

FÜNFTES KAPITEL

Über das Hebammenwesen, seine Wichtigkeit und Nützlichkeit für den Staat, und über die großen Mängel desselben in manchen Ländern. Vorschläge zu Verbesserungen.

„Man kann sich kaum vorstellen, was für eine Unwissenheit unter den Hebammen herrscht; und man kann das Unglück der Weiber nicht genug beklagen, daß sie sich in den Stunden, da sie der Welt das Daseyn geben, den ungeschickten Fäusten solcher Leute übergeben müssen, die gemeinlich der Auskehrigt des Volks sind, und die durch ihre Unwissenheit und Ungeschicklichkeit dasjenige verderben, was die Natur, sich selbst gelassen, oft ohne alle Schwierigkeit vollbracht haben würde.“

(UNZER im Arzte, 2. Band, S. 631.)

Kein Zweig der Medizin hat in der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts solche rasche Fortschritte zu seiner Veredelung und

Vervollkommnung gemacht, als die *Entbindungskunst*, die ein Theil der Chirurgie ist. Sie ward in dieser Zeit aus dem wilden Chaos, worin sie verborgen lag, und aus der Nacht der Barbarey, die sie bedeckte, zu dem Range einer auf festen Grundsätzen ruhenden Kunst erhoben. Man rettete durch künstliche Handanlegungen, mechanische Fertigkeiten und Instrumental-Operationen viele Mütter und Kinder, die, ohne ihren Beystand, ohne Rettung wären verloren gewesen. Durch genauere Erforschung und Vollziehung der Gesetze, welche die weise Natur in dem Geburtsgeschäfte befolgt, wurden unzählige Mütter und Kinder, die ohne allen Beystand glücklich wären geborgen, aber sonst durch rohe, unwissende Hände gemißhandelt, verletzt und geopfert worden, ihren Familien und dem Staate gesund und froh erhalten.

Diefs Licht, was vorzüglich *Levret*, *Smellie*, *Roederer*, *Stein*, *Baudelocque*, *Mohrenheim*, *Saxtorph*, *Osborn*, *Mursinna*, *Osiander*, *Starke* u. a. m. in der Entbindungskunst aufsteckten, stach gegen die Finsterniss, die noch über dem Hebammenwesen lag, zu grell ab, um nicht einem Jeden, der nicht ganz blöde Augen hatte, aufzufallen. Man lernte dadurch einsehen, daß, wenn die gewöhnlichen

Hebammen unterrichteter und geschickter in dem Geburtsgeschäfte wären, eine große Menge Mütter und Kinder, die bisher Schlachtopfer von unwissenden und verwegenen Weibern wurden, könnte erhalten und so das Glück der Menschen sehr vermehrt und dem Staate ein beträchtlicher Zuwachs an Menschen verschafft werden.

Daher kam es denn, daß man in vielen cultivirten Ländern eine Reform mit dem Hebammen-Wesen vornahm, um wenigstens zu verhindern, daß der junge Weltbürger bey seinem Eintritte in die Welt nicht gleich von plumpen unwissenden Händen wieder vernichtet und seine Mutter verkrüppelt oder getödtet würde. Man stiftete daher *Hebammen-Schulen*, oder ernannte Lehrer, um die Hebammen in den ersten und nöthigsten Grundsätzen der Entbindungskunst zu unterrichten ²⁾.

²⁾ Um einen Fond zum Unterrichte der Hebammen, und zur Unterhaltung derselben während der Lehrzeit zu bekommen, hat man seit dem Jahre 1787 im jetzigen Fürstenthume *Osnabrück* das vortreffliche Gesetz gemacht, daß ein jedes Brautpaar vor seiner Trauung, nach Mafgabe seines Vermögens-Zustandes eine bestimmte Summe an die Hebammenkasse bezahlen muss. Honorationen können nach Belieben geben. Der Kaufmann, Voll-

Wer kann die wohlthätige Absicht solcher Verfügungen verkennen! Wie viele tausend Mütter und Kinder sind wohl durch unwissende Hebammen unglücklich gemacht und gemordet worden! ^{aa}). Dafs man den Men-

und Halb-erbe unter den Bauern muss 1 Rthlr., der Erb- und Markkötter 16 gGr. und der Heuermann 12 gGr. bezahlen. Dadurch hat diese Hebammenkasse schon ein beträchtliches Kapital erhalten. Die Mängel, die mit diesem Institute noch verbunden sind, werden durch eine zu hoffende bessere Medizinal-Verfassung leicht zu heben seyn.

^{aa}) Wer kann ohne Rührung die Schilderung von dem rohen, unwissenden Hebammen in *Schlesien* lesen, die Herr *Gebel* — Aktenstücke der Möglichkeit der Blatternausrottung und die Verbesserung der Medizinalanstalten in den preussischen Staaten betreffend. Breslau 1802. S. 129 u. s. w. — noch 1802 von ihnen macht. Die Todtenlisten bewähren die Wahrheit seiner Beschreibung leider nur zu sehr. Im Jahre 1798 starben in *Schlesien* allein 220 Frauen in der *Geburts- Arbeit*, 514 im *Wochenbette*, und 135 am *Blutsturze*; 2562 Kinder wurden todt geboren, und 19,041 starben im ersten Lebensjahre. Im Jahre 1799 starben im *Kreisfen* 202 Frauen, im *Kindbette* 492, am *Blutflusse* 260; 3138 Kinder wurden todt geboren, und 19,308 starben im ersten Jahre. Im Jahre 1800 starben im *Gebähren* 189, im *Kindbette* 591, am *Blutflusse* 126 Frauen; todt geboren wurden 2966, und im ersten Lebensjahre starben 23,022 Kinder. Welch ein schauerlicher Verlust! Wie viele hundert Mütter, und wie viele tausend Kinder hätten bey einer *bessern Medizi-*

schen bey dem Erblicken der Welt, in dem hilfsbedürftigsten Zustande seines ganzen Lebens, und die ihm das Daseyn gebende Mutter vor groben Mißhandlungen zu sichern sucht, ist einer der schönsten und gewissensten Züge von der zunehmenden Aufklärung, Humanität und Menschenschätzung unserer Tage.

Ich glaube nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß man den Grund der grossen, auffallenden Vermehrung der Menschen in vielen Ländern von Europa in unsern Zeiten vorzüglich in der fast allgemein vorgenommenen Verbesserung des *Hebammen-Wesens* zu suchen hat ^{bb)}. Denn ausser der bessern und

nal - Verfassung und *Polizey* ihren Familien und dem Staate können erhalten werden! Ähnliche Todtenlisten aus vielen andern Ländern dürften für den Menschenfreund und den ächten Patrioten wohl nicht viel erfreulichere Resultate geben! Möchten doch die Gewalthaber der Erde einsehen, von welcher Wichtigkeit eine gute *Medizinal-Verfassung* ist, und daß kein Geld besser angewandt werden könne, als zu Verbesserung derselben; es würde über Hundert Procent Gewinn für die Staatskassen bringen, und frohes Leben und Glückseligkeit unter Millionen von Menschen verbreiten.

^{bb)} Um sich hiervon zu überzeugen, mustere man die jährlichen Geburts- und Sterbe-Listen von vielen Ländern und Städten Europens, z. B. in dem politischen Journale des

zweckmäßigen Behandlung der kreissenden Mütter und der neugebornen Kinder während der Geburtsarbeit, ist durch die vorsichtiger Wahl, den bessern Unterricht, und die grössere Aufklärung der Wehmütter auch eine große Masse von Mißbräuchen, Vorurtheilen und Aberglauben aus den Wochenstuben, den vorzüglichsten Lieblingssitzen dieser Geißel der Menschheit, verbannt worden, wodurch gewiss ehemals eine unberechenbare Menge Mütter und Kinder die Gesundheit und das Leben verloren.

So vortrefflich es daher ist, daß die Regierungen ihre Aufmerksamkeit und ihre väterliche Fürsorge dem Hebammen-Wesen gewidmet haben, so kann man doch nicht in Abrede seyn, daß solches in manchen Ländern noch große Mängel und Gebrechen hat, und daß die häusliche und allgemeine Wohlfahrt der Menschen und die Bevölkerung der Staaten noch mehr würden befördert werden, wenn diese beseitigt und jenes auf dem mög-

Hrn. von Schirach. Im Fürstenthum Osnabrück, was gegenwärtig 132,000 Einwohner auf seinem Boden ernährt, sind im Jahre 1801 1756 Menschen mehr geboren als gestorben. Die Zahl der Gestorbenen betrug im besagten Jahre 3516 und die der Geborenen 5272.

lichsten Gipfel der Vollkommenheit gebracht würde.

Wenn solche Hebammen-Institute ihre schöne Bestimmung nicht verfehlen sollen, so ist es unumgänglich erforderlich, daß die Lehrer und Zöglinge die zur möglichen Erreichung des Ziels erforderlichen Eigenschaften besitzen; jene, daß sie die zu einem solchen Pösten nöthigen Talente, Geschicklichkeit und Erfahrungen, und diese, daß sie die passende Anlage und Bildung des Verstandes und des Körpers haben.

Gelehrten ist gut predigen; allein unwissenden Leuten eine verwickelte, fast einzig auf dem Gefühl und auf den Gesetzen der Dynamik und Mechanik beruhende Kunst zu lehren, denen es an den ersten Grundkenntnissen, und mithin an der ersten Empfänglichkeit und Bearbeitung des Verstandes mangelt, abstrakte Grundsätze zu fassen, zu begreifen und in dem gemeinen Leben gehörig anzuwenden, ist keine leichte Sache.

Es ist nicht genug, daß der Lehrer die Sache, in welcher er mit Gedeihen unterrichten will, theoretisch und praktisch genau kenne, sondern er muss auch das Talent besitzen, solchen Personen die Sachen klar, anschaulich, populair und interessant vorzutra-

Z

gen; er muss den Weg zu ihrem ungebaute[n] Verstande kennen, und sich nach ihren Fähigkeiten und Anlagen bequemen. Er muss wissen, welche Dinge sich für sie eignen, und sich einen vernünftigen, systematischen Unterrichtsplan dazu entwerfen, wie er von dem Einfachsten anfangen, zu dem Verwickeltern aufsteigen und mit dem Schwierigsten schliessen muss. Er muss Leuten, die bloß für die Sinnenwelt erzogen sind, und sich nicht bis zur abstrakten emporschwingen können, die zu erlernenden Dinge zu versinnlichen verstehen. Er muss daher durch gute Kupferstiche, anatomische Präparate und ein Fantome, oder, wenn es möglich ist, am besten bey Schwängern und Kreissenden in der Privat-Praxis oder in Hospitälern den theoretischen und praktischen Unterricht zu erläutern suchen.

Es gehört hierzu ein Mann von Gewandtheit, Scharfsinn, Geduld, Beharrlichkeit, Unverdrossenheit und vieler Erfahrung, der ganz von der Wichtigkeit seines Geschäftes beseelt ist; dem es keinen Verdruss macht, eine und dieselbe Sache zehnmal zu wiederholen, wie dieses bey Zöglingen, die nicht zu wissenschaftlichen Werken vorbereitet sind, so oft nöthig ist, um ihnen das zu Erlernende

gründlich beyzubringen und bleibend haftend zu machen. Ein Lehrer, der dieß nicht mit Sanftmuth vollziehet, und sich nicht zu den Begriffen von uncultivirten Leuten herablassen kann oder will, taugt gewiss nicht zu einem Lehrer von Hebammen.

In keiner Lage des Lebens ist das weibliche Geschlecht reizbarer, empfänglicher für Krankheitsursachen, und mehreren Unfällen unterworfen, als in der Schwangerschaft, im Gebären und im Kindbette; und nie ist der Mensch schwächer, hinfälliger, zerstörbarer und hülfsbedürftiger, als wenn er den Schoofs seiner Mutter verläßt; eine unrichtige Handanlegung oder Mangel an schleunigem Beystand vernichtet ihn, wenn er die Welt kaum erblickt hat. Personen, die in diesen Umständen zu deren Hülfe und Bedienung angeordnet werden, müssen daher ganz auserlesen, von einem sanften, biederem, gutmüthigen, gebildeten und gefälligen Character seyn; sie müssen Gewandtheit, Klugheit und Entschlossenheit besitzen, um bey unerwarteten Vorfällen nicht ausser Fassung zu gerathen und sich nicht zu unbesonnenen Handlungen hinreissen zu lassen. Grobheit, Ungeschliffenheit, Eigensinn, Dummheit, Gefühllosigkeit, böses Herz und Immoralität müssen hier

keinen Zutritt haben, weil diese Eigenschaften ein unberechenbar großes Unheil anrichten können. Der nicht gemeine Verstand solcher Personen muss durchaus etwas angebauet seyn, um den wissenschaftlichen Unterricht gehörig zu fassen, und das Gelernte mit Beurtheilung, Behutsamkeit und Umhersicht in jedem einzelnen Falle anwenden zu können.

Sie müssen nothwendig *schreiben* und *lesen* können, theils um eine Recapitulation des Erlernten vornehmen zu können, theils, was sehr ersprieslich seyn würde, um sich durch die Lectüre geburtshelferischer Schriften noch mehr vervollkommen zu können; und endlich, um für schriftliche Belehrungen von ihren Vorgesetzten empfänglich zu seyn.

Da das Amt einer Hebamme gewiss sehr beschwerlich ist, da sie keine Hitze und keine Kälte, keinen Regen und keinen Schnee scheuen darf, da sie bey Tage und bey Nacht sich zu ihren Diensten bereit halten muss, so muss sie eine feste Gesundheit besitzen, und noch in ihrem besten, rüstigsten Alter seyn, um solche Anstrengungen und Strapazen aushalten zu können. Ferner müsste man auch auf den Bau des Körpers Rücksicht nehmen; eine Person mit groben, harten, plumpen, kolossalen Fäusten *schickt sich nicht*

zu einer Hebamme; sie kann damit kreissenden Frauen unsägliche unnöthige Schmerzen erwecken und vielen Schaden zufügen.

Aber, wird man vielleicht einwenden, wie bekommt man Personen von *solchen Eigenschaften* zu Hebammen? Freilich, in Gegenden, wo der Stand der Hebammen für verächtlich und entehrend gehalten wird, und wo sich nur die Hefe des Volks um solche Posten bewirbt, dürfte dieß nicht leicht seyn. Indessen, sobald sich dieser Stand durch reelle Kenntnisse auszeichnet, vom Staate und den Vornehmern geachtet wird, und dann, sobald solche unentbehrliche Personen für ihre beschwerliche und schmutzige Mühe einen angemessenen, vom Staate bestimmten Lohn bekommen, der nothwendig über den gemeiner Handwerker erhaben seyn muss, wird es nicht an ehrbaren, gesitteten und geschickten Frauen fehlen, die sich diesem Geschäfte unterziehen. Nothwendig ist es daher, daß dieser zu entrichtende Lohn nicht von der Willkür eines Jeden, dem die Hebammen dienen, abhängt, sondern daß er von der Obrigkeit bestimmt und festgesetzt wird; und so, daß er der Würde und Wichtigkeit des Geschäftes und den Anstrengungen und Aufopferungen solcher entspricht.

Hat man für geschickte und erfahrene Lehrer und taugliche Zöglinge gesorgt, und ist die Art des Unterrichts bestimmt, so ist es ein vorzüglich zu berücksichtigender Punkt, daß die Lehrzeit nicht zu kurz beschnitten und die Hebammen nicht im Gallop durch die Schulen rennen, und während der Lehrzeit, statt sich in ihrer neuen Laufbahn zu unterrichten, einzustudiren und sich zu üben, sich nicht für ihre Lehrer mit Handarbeiten abgeben müssen.

Da auf den Unterricht in der theoretischen Entbindungskunst auf den protestantischen Akademien ein halbes und auf den meisten katholischen ein ganzes Jahr verwendet, und dieser jungen Ärzten, die größtentheils von Jugend auf in den Wissenschaften erzogen, und in der Anatomie, Physiologie und andern Zweigen der Medizin bewandert sind, ertheilt wird; so bedarf es keines ausführlichen Beweises, daß die Zeit von 4—6 bis 8 Wochen viel zu kurz ist, um aus unwissenden Weibern von der niedern Volksklasse tüchtige, geschickte Hebammen zu bilden. In dieser Kürze der Zeit, die in vielen Ländern auf den Unterricht verwendet wird, liegt ohne Zweifel eine Hauptursache, warum die besten Absichten, die man mit dem Unterrichte der

Hebammen bezieht, so selten vollkommen erreicht werden, und es, der Hebammenschulen ohngeachtet, noch so viele unwissende und elende Hebammen giebt. In dem Churfürstenthum *Hessen* sind unabänderlich drey Monate zum Unterrichte festgesetzt. Und diese Zeit ist gewiss nicht zu lang, ja sie dürfte manchem noch wohl zu beschränkt scheinen. Die Kosten des Unterrichts — der in dem Entbindungs-Institute zu *Marburg*, unter der Leitung eines *Steins*, ertheilt wird — der Prüfung, der Verpflichtung und des zum Unterrichte erforderlichen Hebammen-Katechismus betragen überhaupt zwischen 15 und 16 Rthlr. ^{cc}).

Man sollte den Unterricht der Hebammen nicht bloß darauf einschränken, sie zu lehren, wie sie Kreissende und Kinder im Akte der Geburt und gleich nachher behandeln und besorgen müssten; unzählige Mütter und Kinder legen den Grund zu Krankheiten und zum Tode durch unrichtige Anordnung und durch grobe Verstöße in der Diät und Lebensordnung während der Zeit

^{cc}) S. Casselsche Zeitung von 1802. 40. Stück. Herr *Gabel* u. a. O. S. 136 hält wenigstens ein halbes Jahr zu ihrem Unterrichte für nöthig.

des Wochenbetts. Ich darf hier nur an das unzeitige Brantweintrinken, an erhitzende grobe, unverdauliche Nahrungsmittel, an zu heisse oder zu helle Wochenstuben, Verkältungen, Unreinlichkeit, an zu frühzeitiges Aufstehen, Herumwandern, schwere Arbeiten, den Ausbruch von Leidenschaften u. d. m. erinnern; wie unendlich viele Kindbetterinnen werden aus Unkunde durch fehlerhaftes Verhalten in diesen und ähnlichen Stücken in Krankheiten gestürzt, die sie zeitlebens elend machen oder in das Grab stürzen! Sehr heilsam und nothwendig wäre es daher, daß die Hebammen in den Grundsätzen der Diät und Lebensordnung für Kindbetterinnen und Neugeborne unterrichtet würden; unzählig vielen Übeln würde dadurch vorgebeugt werden.

Indessen, so ersprieslich es seyn würde, daß die Hebammen die Lehrerinnen und Anordnerinnen in der Diätetik in diesen Umständen sind, so verderblich würde es seyn, wenn sie auch die Rolle des Arztes bey wirklichen Krankheiten der Wöchnerinnen und der Kinder spielen wollten, was leider nur zu häufig und zum größten Verderben vieler geschieht dd), und wozu sie so viele Veran-

dd) Man zog mich wegen eines Kindes von 8 Jahren zu

lassungen und Lockungen haben. Denn durch die Dienste, die sie den Wöchnerinnen in den kritischsten Augenblicken ihres Lebens leisten, erwerben sie sich leicht das Vertrauen derselben und ihrer Familien; und da man ihnen das Leben der Mutter und ihrer Kinder während der Geburtsarbeit anvertrauet, so misst man ihnen nur zu leicht auch medizinische Talente und Kenntnisse bey, wodurch sie einen freyen Spielraum zu den verwegensten und verwüstendsten medizinischen Quacksalbereyen bekommen. Eine genaue Polizey-Aufsicht über sie ist daher in dieser Hinsicht höchst nöthig.

Rathe, weil es nicht sprechen konnte. Es hörte vollkommen gut, und genoß die beste Gesundheit. Als ich die Sprachorgane untersuchte, fand ich nicht die mindesten in die Augen fallenden Fehler daran; nur war keine Spur von dem Zungenbände — *frenulum linguae* — vorhanden. Ohne Zweifel war der gänzliche Mangel desselben Ursache an dem Unvermögen zu sprechen. Nach genauer Erforschung erzählte man mir, daß eine Hebamme diesem Kinde in den ersten Wochen seines Daseyns, weil es nicht gut habe saugen können, das Zungenbändchen abgeschnitten hätte. Dieser abscheuliche Schnitt von einer unwissenden, verwegenen Hebamme war also offenbar Schuld an diesem unheilbaren Fehler, und an dem großen Unglücke dieses Kindes.

So ausführlich und vollständig auch der erste Unterricht der Hebammen gewesen seyn mag, und so vollkommen dieselben ihn in dem Verhältnisse, als sie dazu empfänglich sind, gefasset, begriffen, und das Gelernte verdauet haben, so dafs sie das verstehen, was zur Besorgung der gewöhnlichen natürlichen Geburten erforderlich ist; so werden sie doch, als Weiber aus den niedern Ständen, durch den Lauf der Zeit, und in dem täglichen Umgange mit dem rohen, gemeinen Haufen, den gröfsten Theil des Gelernten nach einigen Jahren wieder vergessen haben und von Vorurtheilen und Aberglauben, wenn sie vorher auch noch so sehr von diesen Geburten der Finsterniss gereinigt sind, von neuem wieder angesteckt und besessen seyn. Es wäre daher sehr nöthig, dafs der Unterricht nach höchstens zwey Jahren auf 4 oder 6 Wochen wieder erneuert würde, um die Vorschriften ihres Verhaltens gegen Mütter und Kinder immer im frischen lebendigen Andenken zu behalten. Dann wäre diese Wiederholung auch ein Mittel, die Grenzen ihres Wissens auszudehnen, sie mit den schwierigeren und verwickelteren Fällen in der Geburtshülfe und deren Behandlung bekannt zu machen, darin zu unterrichten, und

endlich die Vollmacht ihres Handels zu erweitern. Denn es ist unter Sachkennern nur zu bekannt, wie schwer und schlüpfrig es ist, die Grenzen zu bestimmen, wie weit der Unterricht gehen solle, den man den gemeinen Wehmüttern ertheilt, und wie weit man ihnen ohne Gefahr gestatten darf, in ihren Hülfsleistungen zu gehen. Durch diese Repetition würden die Lehrer die Fähigkeiten der Schülerinnen, ihre mechanische Fertigkeit, ihre Fort- oder Rückschritte vorzüglich kennen lernen, um darnach die Schranken genauer abzumessen, die man einer jeden in Absicht ihres Thuns und Lassens zu stecken hat.

Sehr nöthig wäre es auch, daß die Lehrer der Hebammen nicht zu weit von ihrem Wohnorte und ihrem Wirkungskreise entfernt wären, theils um ihnen in schwierigen und verwickelten Geburtsfällen, die den Kreis ihrer Kenntnisse übersteigen, und wo sie sich nicht zu rathen und zu helfen wissen, mit Rath und That beystehen, theils aber auch, um ihr Benehmen und ihre Handlungen beobachten und bewachen zu können. Denn ungebildete und rohe Menschen ohne Aufsicht über die Gesundheit und das Leben so

vieler zarten und hinfälligen Geschöpfe, als Wöchnerinnen und neugeborne Kinder sind, nach eigener Willkür und Gutdünken schalten zu lassen, ist ohne Zweifel eine höchst gefährliche Sache. Es wäre daher gewiss am gerathensten, einem jeden District-Physikus sowohl den Unterricht als auch die Controlle der Hebammen in seinem Amtskreise zu übertragen.

Dafs die Entbindungs-Praxis in den grossen und mitlern Städten, wo die schweren und widernatürlichen Geburten, aus leicht zu begreifenden und erklärenden Ursachen, weit häufiger vorkommen, als bey den zum Theil noch unverdorbenen Naturmenschen auf dem Lande, grösstentheils jetzt in den Händen von *männlichen Geburtshelfern* ist, ist ein wahrer, grosser Vorthail und Gewinn für die Menschheit. Wie manche gemisbildete, verwachsene und schwächliche Mutter, und wie manche unrecht und verkehrt sich zur Geburt stellende Kinder werden dermalen gerettet und erhalten, die unter den Händen von weniger kundigen, geübten, und weniger beherzten und entschlossenen Weibern unwiderbringlich verloren gewesen wären! Wie manche Kinder und Mütter werden durch

die Wendung, den Gebrauch des Hebels und der Zange, und bey Blutstürzen durch geschickte und schleunige Anwendung von Instrumenten, Handgriffen oder blutstillenden Arzneymitteln geborgen, die unter dem Beystande von feigen, zaghaften, zaudernden und unwissenden Weibern ein Opfer des Todes geworden wären!

Was die männlichen Geburtshelfer angehet, so sollte man billig nicht jedem erlauben, sich zu dem Bette der Kreissenden zu drängen, der sich dazu berufen fühlt und wähnt, dazu Geschick zu haben. Keine Stätte ist heiliger, als die, wo der Mensch das Licht der Welt erblickt. Rohheit und Ungeschliffenheit der Sitten müssen von diesem Heiligthume daher eben sowohl ausgeschlossen bleiben, als ein plumper vierschrötiger, ungelinker Körper. Ein roher unbesonnener Wagehals wird manche Mutter und manches Kind unglücklich und zu Krüppeln machen, die ein gebildeter, besonnener und behutsamer Geburtshelfer gerettet haben würde. Wer denkt nicht mit Schauder und Entsetzen an die empörende Barbarey des Doktor *Frank* zu *Mühlhausen*, der mit seinen rohen Händen einer Kreissenden die Gebärmutter durchbohrte,

ihr die Gedärme aus dem Leibe riss, und sie abschnitt! ee).

Eben das Unheil, was ein roher, verwilderter Geist, kann ein Bööthischer Körper mit Cyclophen-Fäusten anrichten, wenn er sich blofs auf die Masse seiner Kräfte und die Stärke seiner plumpen Hände verlässt ff). Solchen Menschen sollte daher von der Polizey der Zugang zu Gebährenden eben sowohl versperret werden, als jedem andern, der nicht nach einer sorgfältigen gewissenhaften Prüfung von competenten Richtern für

ee) *Loders Journal für Chirurgie und Geburtshülfe*, 2. Bd. 3. St. S. 542. 3. Band, 1. St. S. 178.

ff) Nicht ohne Wehmuth erinnere ich mich eines Falls, wo eine Erstgebährende, bey völlig richtigem und natürlichem Stande des Kopfes zur Geburt, über die Zögerung ungeduldig, einen geburtshelfenden Bader holen liefs, dessen goliatische Fäuste ihn eher zum Holzhacker oder Grobschmidt qualificirten, als zum Geburtshelfer. Dieser, mit den Gesetzen der Natur und dem goldenen in der Geburtshülfe so oft Statt findenden Grundsatz: „*lente festina*“, unbekannt, legte ohne weiteres Bedenken die Zange an, dessen Mechanismus und Wirkungsart ihm ganz fremd war; nach mehreren Stundenlangem Foltern der Kreissenden konnte er damit nicht zum Zweck kommen; er entschloss sich nun zur Wendung, liefs das unglückliche Schlachtopfer sich auf die Kniee und Ellenbogen stützen, wühlte mit seinen groben Händen in ihren Eingeweiden, zerriss die *Mutter-scheide*, das *Mittelfleisch* und den *Mastdarm*, und zog.

hinlänglich geschickt zur Ausübung der Geburtshülfe befunden ist.

Da die meisten Geburten allein durch die Energie der Kräfte der weisen Natur vollendet werden können, Instrumente und künstliche Hand-Manöver nach dem Rathe und Zeugnisse der geübtesten und geschicktesten Geburtshelfer nur höchst selten nöthig sind, mithin der Geburtshelfer in den allermehresten Fällen nur ein bloßer mülsiger Beobachter und schützender Genius zu seyn braucht, damit Mutter und Kind durch Übereilung und Unwissenheit kein Unheil zugefügt wird; so sind hier freylich nur sehr selten glänzende Lorbeeren zu erringen, die eine ausgezeichnete Belohnung verdienen. Diese nach den Regeln der Kunst nöthige Unthätigkeit und dieß Zaudern, die so leicht von Unwissenden für Entbehrlichkeit können gehalten werden, könnten gar leicht ehr- und geldsüch-

was wirklich ein Wunder ist, ein lebendes Kind heraus. Da die Rathgeber dieser unglücklichen Frau die chirurgische Naht zur Wiedervereinigung der zerrissenen Theile nicht machten, so blieb ihr, nach unendlichem Leiden, das schreckliche Loos, den Stuhlgang nicht nach Willkür zurückhalten zu können; die Exkremente gingen daher ohne ihren Willen und Wissen von ihr, und sie ward genöthigt, sich aller menschlichen Gesellschaft zu entziehen.

tige Geburtshelfer, die nach Großthaten, hervorstechende Operationen und nach Golde lüstert, reizen und verführen gegen ihre Überzeugung schmerzhaft und höchst gefährliche, aber unnöthige Operationen vorzunehmen, bloß um Aufsehen zu machen, und Ruhm und viel Geld einzuerndten. Denn Geburten, die mit *vielen Zurichtungen, Manövern* und mit *Instrumenten* verrichtet worden, werden nach den Taxen für Medizinal-Personen viel reichlicher, als einfache, kunstlose und natürliche bezahlt. Wie verderblich solche mögliche geheime Kunstgriffe sind, bedarf keiner weitläufigen Entwicklung. Sie zeugen aber handgreiflich, wie unentbehrlich eine beobachtende und wachsame medizinische Polizey, von Kunstverständigen verwaltet, für die Wohlfahrt und Lebenssicherheit der Menschen ist, um allem möglichem Unfuge, den Medizinal-Personen aus falschen Begriffen und niedern Leidenschaften zum Verderben der Menschen ausüben können, vorzubeugen, und im Betrugsfalle nach der Strenge der Gesetze zu ahnden.
